

Das Titelblatt ist eine Schwarz-Weiß-Wiedergabe des Plakates von Sara Reisiger.

Redaktion: Dr. Hans-Werner Boresch (2017).

Mitwirkende

Aufführung

Rezitation	Friederike Becht, <i>Schauspielhaus Bochum</i>
Instrumente	Yuka Schneider (Klavier) Thomas Rückert (Klavier) Christoph Spengler (Orgel) Elina Schumacher (Querflöte: <i>La gazza ladra</i> , Duette) Anna John (Querflöte: Duette) Elina Vyzhmanavina (Violine) Andreas Fischer (Gitarre)
Gesang	Lea Sander (<i>Tancredi, Ciro in Babilonia</i>) Julia Wissem (<i>Italiana in Algeri, Il barbiere di Siviglia</i>) Cornelius Krekeler (<i>Autogramm</i>)
Chor	Christoph Spengler (Leitung) Tabea Creutz Anne Grieger Clara Hütterott Stefanie Kötting Claudia Pliszczyński Kathrin van Riesebeck Leonard W. Blümer Cornelius Krekeler (Solo) Simon Martin Hanspeter Menzler Ruben Michalik Philipp Sieper Julian Suzuki
Licht	Fabian Schmelter
Audio-visuelle Einspielungen	Thorsten Kellner
Künstlerische Beratung	Cornelia Niedzkowski / Thorsten Kellner
Idee und Konzeption	Hans-Werner Boresch

Vorproduktion

Klavier	Kristina Ross
Gesang	Julian Suzuki
Gitarre	Milan Schloßmacher
Tänzerinnen	Linda Buhl Katharina Frank Clara Mühlinghaus Julia-Alexandra Sieper Klara Wolff Julia Wurzel
Schreinerarbeiten	Stefan Boresch
Kamera / Ton / Montage	Thorsten Kellner

Herzlicher Dank an

Alle Mitwirkenden

Stadtsparkasse Wuppertal (Sponsoring)

Reto Müller, Basel, *Deutsche Rossini-Gesellschaft* (Bildmaterial)

Stephen Roeper, *Archivzentrum Universitätsbibliothek Goethe-Universität Frankfurt am Main* (Bildmaterial Schopenhauer)

Prof. Dr. Volker Scherliess, Lübeck

Kolleginnen und Kollegen des Faches Musikpädagogik, insbesondere Cornelia Niedzkowski und Thorsten Kellner (Rat und Tat in allen Lagen) sowie Annette Ziegenmeyer (Übersetzungshilfen)

Uwe Blass, Wuppertal (Vertrauen)

Andrea Boresch, Bochum (Geduld)

Von Rossini

La gazza ladra (1817), Ouverture
Bearbeitung von Ferdinando Carulli

Tancredi (1813), „Di tanti palpiti“

Il barbiere di Siviglia (1816),
„Una voce poco fa“
Bearbeitung für zwei Flöten (Wien, ca. 1820)

Un rien (Ein Nichts [in E-Dur]),
(ca. 1864)

Un rien (Danse siberienne)
(ca. 1864)

L'italiana in Algeri (1813),
„Cruda sorte“

Über Rossini

Stendhal (1783-1842), *Vie de Rossini*
(1823)

Honoré de Balzac (1799-1850),
Massimila Doni (1839)

Arthur Schopenhauer (1788-1860),
Paralipomena (1851)

Intermezzo – Variationen über *Guillaume Tell* (I): Quadrille

Arthur Schopenhauer, *Die Welt als Wille
und Vorstellung* (²1844)

Intermezzo – Variationen über *Guillaume Tell* (II): À la Oldfield

Heinrich Heine (1797-1856), *Reisebilder.
Dritter Teil* (1829)

Pause

Von Rossini

Stabat Mater (2. Fassung, 1841),
„Eja Mater, fons amoris“

Il barbiere di Siviglia, „Ecco ridente“
Bearbeitung für zwei Flöten (Wien, ca. 1820)

„Credo“ einer Messe nach Rossini von
François Castil-Blaze (1784-1857)

„Ecco ridente“ (Fortsetzung)

Über Rossini

Heinrich Heine, *Lutetia*

Karl Borromäus von Miltitz, *Bericht*
[zit. nach Amadeus Wendt (1824)]

Intermezzo – Variationen über Guillaume Tell (III): Haute cuisine

Max Maria von Weber (1822-1881), *Ein
Name, besser als eine Hausnummer* (1875)

Eduard Hanslick (1825-1904), *Rossini*
(1867)

Petit caprice (style Offenbach) (ca. 1860)

Il barbiere die Siviglia, „Il vecchiotto“

Ferdinand Hiller (1811-1885),
Plaudereien mit Rossini (1868)

Ciro in Babilonia (1812), „Chi disprezza“

Intermezzo – Variationen über Guillaume Tell (IV): Collage

*Marche et réminiscences pour
mon dernier voyage ...* (ca. 1860)

Kleine Apotheose:
Rossini zugeschriebene Aussage
[zitiert nach Adolph Kohut (1892)]

Gioachino Rossini: Erfolge und Depressionen

„Ich habe alle Frauenleiden, mir fehlt nur die Gebärmutter.“¹ Aus dem Jahr 1855 stammt diese sarkastische Äußerung Gioachino Rossinis; sie scheint im Widerspruch zu stehen zu dem verbreiteten Bild vom erfolgsverwöhnten Epikureer, mit dem sich fast automatisch die Vorstellung eines rundum glücklichen Lebens verbindet.

Rossini wird 1792 in die bescheidenen Verhältnisse einer Musikerfamilie im adriatischen Pesaro (Region Marche) geboren – der Vater ist Stadttrompeter und Hornist, die Mutter Sängerin. Nach erstem (durchaus gediegenem) privatem Musikunterricht und nach Studien am berühmten *Liceo Musicale* in Bologna wird bereits 1810 die erste Oper Rossinis (*La cambiale di matrimonio*) in Venedig uraufgeführt. Zwei Jahre später erleben nicht weniger als sechs Bühnenwerke ihre Premiere – darunter *Ciro in Babilonia* (Ferrara) –, im Jahr 1813 schließlich ist der 21-jährige Rossini nach den überwältigenden Erfolgen der ersten Oper *Tancredi* und des heiteren Werks *L'italiana in Algeri* „unangefochten der führende italienische Opernkomponist“². In den folgenden Jahren werden nicht weniger als 28 weitere musiktheatralische Werke erstaufgeführt, z. B. 1816 *Il barbiere di Siviglia* (bis heute Rossinis meistaufgeführte Komposition), 1817 *La gazza ladra* und 1829 *Guillaume Tell*. Die meisten Opern werden bald an den großen Häusern Europas nachgespielt, 1826 findet die erste Aufführung eines Rossinischen Werks in den USA statt (New York: *Il barbiere di Siviglia*).

Anlässlich seiner triumphalen Wien-Reise 1822 besucht Rossini den fast tauben Ludwig van Beethoven, der sich lobend über dessen komische Opern geäußert haben soll. Hier trafen zwei Künstler zusammen, die weit über ihre Zeit hinaus als „Abkürzungen für konträre ästhetische Prinzipien und Parteien“ gesehen wurden, was sich z. B. in Raphael Georg Kiesewetters *Musikgeschichte* von 1834 im Kapitel „Die Epoche Beethoven und Rossini“ spiegelt³. – Während Rossinis Paris-Aufenthalt 1823 erscheint mit Stendhals *Vie de Rossini* „die erste in Buchform erscheinende Biographie über einen lebenden Komponisten überhaupt“⁴.

An der Pariser Opéra, einem der weltweit führenden Opernhäuser, findet 1829 die Uraufführung von Rossinis letztem Bühnenwerk, *Guillaume Tell* (nach Friedrich Schillers Drama) statt. Danach gibt es noch weitere Projekte (u. a. eine *Faust*-Oper), die aber nicht realisiert werden. Rossini wird zu der Gattung, die ihm weltweiten Ruhm bescherte, in den verbleibenden fast 40 Lebensjahren keinen Beitrag mehr leisten.

¹ Jacobshagen, S. 104: „Ho tutti i mali delle donne, sol mi manca l'utero.“

² Ebd., S. 20.

³ Sponheuer, S. 9-35; Zitat S. 9.

⁴ Jacobshagen, S. 31.

Dennoch ist und bleibt er im internationalen Musikleben präsent – sein Name und seine Werke werden belletristisch (Balzac), journalistisch (Heine) und philosophisch (Schopenhauer) diskutiert. Arthur Schopenhauer ließ keinen Zweifel daran, dass Rossini zu seinen musikalischen Leitbildern gehörte, und als Amateur-Flötist dürfte er selbst einige der zahlreichen Bearbeitungen von Rossini-Hits gespielt haben. (Dass Rossini-Melodien wie der Marsch aus der *Tell*-Ouvertüre auch im 20. und 21. Jahrhundert zitierfähiges „Allgemeingut“ sind, belegt deren Verwendung in Filmen und Serien, aber auch z. B. im grotesken 1. Satz der Symphonie Nr. 15 (1971) von Dmitri Šostakovič.)

Rossini wird auch manche schroffe Ablehnung zuteil, mit der er allerdings meist gelassen umgeht, zumal sie seiner Berühmtheit durchaus zuträglich ist. Trotz aller Anerkennung zählen die Jahre nach dem Rückzug von der Opernbühne zu den unglücklichsten in Rossinis Leben, sie sind von Krankheiten und Depressionen geprägt: Seit seinen jungen Jahren leidet der Komponist an einer Gonorrhö und an Dysurie⁵, in den frühen 1850er-Jahren wird von Suizid-Absichten berichtet. Erst als sich Rossini mit seiner zweiten Ehefrau, Olympe Pélissier, 1855 dauerhaft in Paris niederlässt, bessert sich sein Zustand. Insbesondere nachdem das Ehepaar eine Villa im Vorort Passy als Sommersitz bezogen hatte, beteiligt sich Rossini mit regelmäßigen musikalischen Abendeinladungen am gesellschaftlichen Leben der französischen Hauptstadt.

Nachdem er in den vergangenen Jahrzehnten außer seinem groß angelegten *Stabat Mater* wenig komponiert hatte, schreibt Rossini nun wieder regelmäßig Vokal- und vor allem Klavierwerke, die er mit typischem Understatement als „Péchés de vieillesse“ (Alterssünden) bezeichnet, darunter einen Band mit kleineren Klavierstücken, die er mit „riens“ (nichts) betitelt; im neunten Band der „Alterssünden“ findet sich ein Trauermarsch für seine „letzte Reise“, in dem Rossini mit kurzen Zitaten an seine großen Opernerfolge erinnert.

Als Rossini 1868 stirbt, wird er unter großer Anteilnahme auf dem Pariser Friedhof Père Lachaise beigesetzt. Im Jahr 1887 wird der Leichnam exhumiert und zu seiner letzten Ruhestätte in die Kirche Santa Croce in Florenz gebracht.

Gioachino Rossinis letztes umfangreiches Werk ist die *Petite Messe solennelle* (Uraufführung 1864). Unter die Partitur schreibt er Sätze, die bei aller Ironie ein Bekenntnis sein könnten: „Lieber Gott – voilà, nun ist diese arme kleine Messe beendet. Ist es wirklich heilige Musik oder verfluchte Musik? [Est-ce bien de la musique sacrée (...) ou bien de la sacrée musique?] Ich bin für die Opera buffa geboren, du weißt es wohl! Wenig Kenntnisse, ein bisschen Herz, das ist alles. Sei also gepriesen und gewähre mir das Paradies. G. Rossini.“⁶

HWB

⁵ Ebd., S. 92.

⁶ Vgl. Scherliess, S. 105.

Verwendete Literatur

- Honoré de Balzac, *Massimilla Doni*. Deutsch von Hedwig Kehrli, Bern 1948 (Parnaß-Bücherei 78)
- Eduard Hanslick, *Rossini*, in: *Aus dem Concert-Saal. Kritiken und Schilderungen aus 20 Jahren des Wiener Musiklebens. 1848-1868. Nebst einem Anhang: Musikalische Reisebriefe aus England, Frankreich u. d. Schweiz*, Wien und Leipzig ²1897, 594-600
- Heinrich Heine, *Sämtliche Schriften*. Hrsg. von Klaus Briegleb [Taschenbuchausgabe], Frankfurt a. M. etc. 1981
- Ferdinand Hiller, *Plaudereien mit Rossini*. Nach der ersten Buchausgabe hrsg. [...] von Guido Johannes Joerg, Stuttgart 1993 (Schriftenreihe der Deutschen Rossini-Gesellschaft e.V. 1)
- Adolph Kohut, *Rossini*, Leipzig 1892 (Musiker-Biographien 14)
- Arthur Schopenhauer, *Parerga und Paralipomena. Kleine Philosophische Schriften. II. Paralipomena* (Sämtliche Werke. Textkritisch bearbeitet und hrsg. von Wolfgang Frhr. von Löhneysen, 5), Darmstadt 1974 [Reprogr. Nachdruck der 2., überprüften Auflage, Stuttgart und Frankfurt a. M. 1968]
- Arthur Schopenhauer, *Die Welt als Wille und Vorstellung. I*, Darmstadt 1973 (Sämtliche Werke 1)
- Stendhal, *Rossini*. Übers. von Barbara Brumm, München / Mainz 1992
- Max Maria von Weber, *Ein Name, besser als eine Hausnummer. Erinnerungen an K. M. von Weber und Rossini*, in: *Neue Rundschau* Bd. 5 (1875), 257-265
- Amadeus Wendt, *Rossini's Leben und Treiben, vornehmlich nach den Nachrichten des Herrn von Stendhal geschildert [...]*, Leipzig 1824 (Reprografischer Nachdruck. Schriftenreihe der Deutschen Rossini Gesellschaft e. V. 5), Hildesheim etc. 2003
- Arnold Jacobshagen, *Gioachino Rossini und seine Zeit*, Laaber 2015 (Große Komponisten und ihre Zeit)
- Bernd-Rüdiger Kern / Reto Müller (Hrsg.), *Rossini in Paris. Tagungsband*, Leipzig 2002 (Schriftenreihe der Deutschen Rossini-Gesellschaft 4 / Veröffentlichungen des Frankreich-Zentrums 8)
- Volker Scherliess, *Gioacchino Rossini mit Selbstzeugnissen und Bilddokumenten*, Reinbek bei Hamburg 1991
- Bernd Sponheuer, *Musik als Kunst und Nicht-Kunst. Untersuchungen zur Dichotomie von 'hoher' und 'niederer Musik im musikästhetischen Denken zwischen Kant und Hanslick*, Kassel etc. 1987 (Kieler Schriften zur Musikwissenschaft 30)
- Herbert Weinstock, *Rossini. Eine Biographie*. Übers. von Kurt Michaelis, Adliswil 1981

Verwendete Musikalien

Tancredi. Melodramma eroico in due atti di Gaetano Rossi. Riduzione per canto e pianoforte [...] a cura di Philip Gossett, Milano 1991

L'italiana in Algeri. Dramma giocoso in due atti di Angelo Anelli. Opera completa per canto e pianoforte. A cura di Mario Parenti, Milano (1960)

Ciro in Babilonia. Opera in Two Acts. Boca Raton (Fl) 1985

Der Barbier von Sevilla (Il Barbiere di Siviglia). [...] revidiert von Alberto Zedda. Komische Oper in zwei Akten von Cesare Sterbini. Klavierauszug [...] hrsg. von Alberto Zedda, Milano 1969

Mosé in Egitto. Gran Opera in tre atti [...] ridette per il Cembalo solo da M. I. Leidesdorf, Wien o. J.

Gioacchino Rossini / Ferdinando Carulli, *La gazza ladra (Ouverture) per Flauto, Violino e Chitarra.* Hrsg. von Dániel Benkó und János Pallagi, Budapest 1981

Der Barbier von Sevilla für zwei Flöten nach einer Ausgabe um 1820, hrsg. von Karl Heinz Füssl, Wien 1983

Stabat Mater für 4 Solostimmen, Chor und Orchester. Hrsg. von Luciano Tomelleri, Mainz etc. (1985)

Quelques Riens pour Album per pianoforte. A cura di Marvin Tartak, Pesaro 1991

Prima scelta di pezzi per pianoforte. Revisione di G. Macarini-Carmignani, Pesaro 1954 (Quaderni Rossiniani 2)

P. [Philippe] Musard, *Musard's Eigteenth Set of Quadrilles, from Rossini's Admired Opera GUILLAUME TELL [...], Composed and Arranged for the Piano Forte [...].* London o. J.

Aus folgenden **Filmen** werden Ausschnitte gezeigt:

Dead Men Don't Wear Plaid (1982), Regie: Carl Reiner

Young People's Concert: What Does Music Mean? (1958), Regie: Charles S. Dubin

The Band Concert (1935), Regie: Walt Disney, Wilfred Jackson

Popeye Meets William Tell (1940), Regie: Dave Fleischer

Komplett gezeigt wird:

Werbepot "Prinzen Rolle" (1964)

Von folgenden **Tonträgern** werden Ausschnitte benutzt:

Rossini Overtures. Philharmonia Orchestra London, Carlo Maria Giulini (EMI 5 62802 2)

Dmitri Shostakovich. The Symphonies. Concertgebouw Orchestra. London Philharmonic Orchestra, Bernard Haitink (Decca 444 430-2)